

Was sollte jeder, der auf dem „Historischen Radweg“ geht bzw. fährt, über die Geschichte Reckenfelds wissen?

(Weitere Fragen werden durch die Website www.geschichte-reckenfeld.de beantwortet)

Erlass + Planung	
Fragen	Antworten
Wann fiel der „Startschuss“ für den Bau eines Nahkampfmitteldepots „bei Münster“?	Am 2. November 1916 (Siehe Grafik 01)
Wie sollte das Nahkampfmitteldepot aussehen und wo genau passte es in die Umgebung?	Der Depotplan (Siehe Grafik 02)
Weshalb wurde das Depot geplant?	Die Munitionsfabriken mussten „ihre“ Nahkampfmittel „los“ werden, um Platz für andere Munition zu haben. Also mussten „Zwischenlager“ gebaut werden, um von dort die Munition an die Westfront nach Frankreich auszuliefern.

Zuständige Militär- / Zivilbehörden und Dienststellen	
Fragen	Antworten
Wer waren die zuständigen Behörden und Dienststellen sowohl für den Bau als auch für den Betrieb des Depots?	<ul style="list-style-type: none"> • Oberste Militärbehörde für die Planung und Realisierung des Depots war das preußische Kriegsministerium in Berlin mit der Abteilung 6 im Allgemeinen Kriegsdepartement • Es folgten die General-Inspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, das Ingenieur-Komitee, das Waffen- und Munitions-Beschaffungs-Amt (Wumba), das Kriegsamt, der Minister der öffentlichen Arbeiten - alle in Berlin -, die

	<p>Intendantur des stellvertretenden Generalkommandos, VII. Armee Korps, in Münster</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Intendantur untergeordnet waren die ausführenden Militärbehörden: das Militär-Eisenbahnbauamt und das Militär-Neubauamt, in Münster • Beide Bauämter hatten während der Bauzeit ihre Planungsbüros im Depot aufgestellt • Zivile Behörden bzw. Dienststellen waren u.a.: der Regierungspräsident, der Landrat, das Amt und die Eisenbahndirektion in Münster.
--	---

Ein Nahkampfmitteledepot im Münsterland

Fragen	Antworten
Weshalb wurde eines der drei großen Nahkampfmittelepots im Reich gerade in der Gemarkung Reckenfeld gebaut?	<p>Aus mehreren Gründen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die günstige verkehrstechnische Anbindung zur Westfront durch die Hauptstrecke der Staatsbahn Münster-Rheine war mitentscheidend • Die Gemarkung Reckenfeld konnte zudem den vielen weiteren Anforderungen, die ein solches Objekt erforderte, gerecht werden • „Das Reckenfeld“ war ein großflächiges Gelände in einem unbewohnten Gebiet und ohne topographische Unebenheiten.

Der Name: Nahkampfmitteledepot „Hembergen“

Fragen	Antworten
Weshalb erhielt das Depot diesen Namen?	<ul style="list-style-type: none"> • Darüber waren sich 1917 alle Planungsstellen der Militärverwaltung in Berlin einig: Das neu zu bauende Depot musste einen Namen haben, den alle Stellen auch so nennen würden, damit keine Verwechslungen auftraten. Denn zur selben Zeit

	<p>wurden noch zwei weitere Depots gebaut (Bentschen und Kelsterbach), und es waren noch andere (kleinere) Nahkampfmitteldepots vorhanden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Erklärung für die Vergabe des Namens „Hembergen“ könnte wie folgt lauten: Als die Verkehrsbelange in Verbindung mit der Staatsbahn Münster - Rheine für das Depot in Angriff genommen wurden, wurde im Juni 1917 geplant, auch die Blockstation Hembergen, die zwar in der Bauerschaft Herbern lag, zu einer Eisenbahnhaltestelle umzubauen. Wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Bezeichnung dieser Blockstation wurde das Depot und die später angelegte Eisenbahnhaltestelle "Hembergen" genannt • Und so entstand der Name für das Depot, ohne dass bei der Namensvergabe auf die "Gemarkung Reckenfeld", in dem das Depot gebaut wurde, Bezug genommen wurde. Einzig Amtmann Hueske bei einer amtlichen Bekanntgabe im Januar 1918 als er vom ‚Nahkampfmitteldepot im Reckenfeld‘ schrieb.
--	---

Bau der Munitionsschuppen	
Fragen	Antworten
<p>Wann wurden die Munitionsschuppen gebaut, wie sahen sie aus und wie viele wurden gebaut?</p> <p>(Siehe Grafiken 03-12)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wegen der enormen Explosionsgefahr wurde zwischen den einzelnen Schuppen ein Abstand von 50 Metern eingehalten, und das gesamte Depot in vier Einheiten untergliedert, die wiederum etwa 500 Meter auseinander lagen. • In den vier Einzeldepots A, B, C und D (heute Blöcke A, B, C und D) entstanden insgesamt 208 Schuppen. • Es gab drei Schuppentypen: 168 Stück Typ A mit 70qm Lagerfläche, 24 Stück Typ B mit 300qm Lagerfläche und 16 Stück Typ C mit 500qm Lagerfläche.
<p>Hatten die Schuppen Vorrichtungen, die einen Ausbau zu einem Wohnhaus</p>	<p>NEIN!</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Schuppen hatten eine einheitliche Bauausführung: Einräumiger, eingeschossiger Schuppen, davor Rampe mit Treppe(n). Betongrundmauern,

hätten begründen können?	<p>Schlackensteinrohbausockel darüber Eisenbetonpfeiler und Betondachbinder. Füllmauerwerk beiderseits geputztes Schwemmsteinmauerwerk. Eisenbimsbetondach. Klinkervollschichtfußboden mit Betonunterlage und Sandfüllung, 1,10m über Gelände. Rampe und Treppe aus Beton mit Zementestrich. Fensteröffnungen mit Lukenläden aus Holz mit Blechbeschlag, Schutzfenster mit Maschendrahtbespannung und losen Einsatzfenstern mit Verglasung. Eingangstor aus Holz mit Blechbeschlag, verstellbare Eisenjalousie über dem Tor. Kleine Entlüftungsklappen aus Eisen. Blitzableiter und elektrische Brennstellen gehörten mit zur Ausstattung!</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie hatten demnach weder eine „Unterkellerung“, Frischwasserzufuhr oder Abwasserleitungen oder sanitäre Einrichtungen. Alles das und vieles andere mussten sich die neuen Besitzer (Siedler) bauen bzw. einrichten.
--------------------------	---

Bau der Gleisanlagen	
Fragen	Antworten
Wann war in etwa der Zeitpunkt, dass die Gleise gelegt wurden?	Das ist ziemlich genau zu datieren: Ab November 1916
Wo haben die Gleise gelegen?	<p>An mehreren Stellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es wurde an der Staatsbahn Münster – Rheine ein 3-gleisiger Übernahmehnhof gebaut (<i>Für die Radweg-Tour nicht so interessant</i>) • An einem 9-gleisigen Abstellbahnhof (<i>Wohngebiet zwischen dem Grünen Grund und der Bahnhofstraße</i>) (Siehe Grafik 13) • <i>In den vier Einzeldepots (heutige Blöcke) A, B, C und D</i> • <i>Als Zubringergleise zu den o.a. vier Depots (Heutige Grevener Landstraße und Steinfurter Straße)</i>
Wie sah es zum Beispiel im Depot D	(Siehe Grafik 14)

1 	2 	3 so sah des Gebäude aus 	4 	5 	6 
7 	8 	9 	10 	11 so sah des Gebäude aus 	12 so sah des Gebäude aus 
13 hiervon gibt es keine Foto	14 (Bahnhofstr.) 	15 (gibt es nicht mehr) 	16 hiervon gibt es keine Foto		

Das Anlegen von Wegen

Frage	Antwort
Wo wurden Wege (die Bezeichnung „Straßen“ passt hier nicht hin) angelegt?	<ul style="list-style-type: none"> • Neue Wege entlang der Eisenbahnschienen im Depot wurden in einem Arbeitsgang bei der Erstellung der Gleisanlagen mitgebaut. Dazu gehören unter anderem die Grevener Landstraße, die Steinfurter Straße und der Grüne Grund.

	<ul style="list-style-type: none"> • Zum Verwaltungsbezirk (Heutige Industriestraße) Insgesamt kamen 21 Kilometer neue Wege beim Depotbau zustande. Vorhandene Wege wurden gekappt, und einige verlegt, um sie für andere Zwecke zu nutzen. Dazu gehören: • Hembergener Weg heute: Bahnhofstraße • Feldweg heute: Kirchweg • Feldweg heute: Marienfriedstraße.
<p>Und wo wurden Wege in den Einzeldepots angelegt?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Posten- und Spritzenwege rund um die einzelnen Depots sollten für die Bewachung der gesamten Anlage als auch für mögliche Einsatzfälle zur Verfügung stehen. Diese Wege sind heute noch fast alle vorhanden: <ul style="list-style-type: none"> • Im Block A ist es die Emsdettener Landstraße und der von Nord nach Süd verlaufende Teil des Wibbeltweges • Im Block A die Wiesenstraße und der Eichenweg • im Block D die Adlerstraße und der Kuckucksweg • Im Block C sind keine dieser Wege mehr vorhanden.
<p>Weshalb gibt es in jedem Einzeldepot/Block (A, B, C + D) zwei Querwege?</p> <p>A: Theodor-Storm-Weg + Wibbeltweg B: Ginsterweg + Pappelweg C: Ruhrweg + Steverweg D: Elsterweg + Schwalbenweg</p>	<p>An allen Querwegen in den vier Depots war ein beidseitiges Schlauchsystem mit Hydranten aufgestellt. Dadurch konnte unter Einsatz einer Motorspritze jeder der 208 Schuppen schnell und sicher erreicht werden.</p> <p>Das Löschwasser kam von den Wasserbehältern, was abgepumpt werden mußte. (Siehe Grafik 15).</p>



Menschen beim Depotbau	
Fragen	Antworten
<p>Wie viel Menschen haben das gesamte</p>	<p>Diese spannende Frage kann aus meiner Sicht nicht eindeutig beantwortet werden. Es fehlen, um genaue Aussagen machen zu können, die notwendigen Dokumente. Dennoch können</p>

<p>Nahkampfmitteldepot gebaut?</p>	<p>ungefähre Angaben gemacht werden.</p> <p>Meine Recherchen haben ergeben, dass</p> <ul style="list-style-type: none"> • Militärisches Personal aus Münster (wahrscheinlich) täglich bis zum Winter 1917/1918 bzw. Frühjahr 1918 hin und her gefahren wurde • Kriegsgefangene aus Münster - wahrscheinlich - bis Mai/Juni 1917 täglich hin und her gefahren wurden • Kriegsgefangene nach Fertigstellung des Depot-Gefangenen-Arbeitslagers von hier eingesetzt wurden (<i>Anmerkung: Es wird angenommen, dass sowohl Kriegs- als auch Zivilgefangene hier zum Einsatz kamen</i>). • Ausländische Arbeitskräfte eingestellt wurden • Zivilpersonen im Depot wohnten und arbeiteten • Zivilpersonen von außerhalb täglich per Fahrrad bzw. zu Fuß oder - soweit eine Verbindung bestand -, mit dem Zug aus Greven, Emsdetten, Rheine, Nordwalde und den Bauerschaften ihre Arbeitsstelle erreichten • Eine oder zwei Kompanien des Bataillons 409 ab Frühjahr 1918 im Depot stationiert waren und die zügige Fertigstellung des Depots maßgeblich beeinflussen • Auch Frauen haben im Depot gearbeitet.
<p>Haben auch Kriegsgefangene das Depot mit gebaut?</p>	<p>JA! (Siehe oben)</p> <p><i>Hierbei ging das Kriegsministerium von der Erwägung aus, "dass einer Verwendung von Gefangenen die Landkriegsordnung nicht entgegenstehe, dass vielmehr über den Artikel 6, der besagt, dass die Arbeiten in keiner Beziehung zu den Kriegsunternehmungen stehen dürfen [...]" Für den Bau des Depots bedeutete das, dass das Vorbereiten und Legen von Gleisanlagen sowie der Transport von Materialien für den Bau von Schuppen und Gebäuden sowie das Anlegen der Wege selbst keine Verstöße nach den Haager Konventionen darstellten.</i></p>

<p>Wo war das Gefangenelager?</p>	<p>Im Depot wurde ein Gefangenelager mit acht Baracken gebaut, drei davon waren reine Aufenthalts- und Schlafbaracken. In diesen wohnten zwischen 240 und 290 Gefangene aus verschiedenen Nationen.</p> <p>"Das Gefangenelager hatte ‚naturgemäß‘ alles, was zur Unterbringung einer großen Zahl von Menschen gehört, vor allen Dingen richtige beheizbare und beleuchtete Wohnräume", schreibt das Reichsverkehrsministerium am 11.5.1920.</p> <p>Zwischen 25 und 31 Wachtleute kontrollierten das Verhalten der Gefangenen in einem eingezäunten Gelände. Das Arbeitslager stand am Ende der heutigen Industriestraße auf dem Gelände der Firma Fricke GmbH & Co. KG.</p>
-----------------------------------	--



Elektrische Anlagen	
Fragen	Antworten
<p>Woher kam das Hochspannungskabel (10.000 Volt) und wo stand der Trafo?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • 1917 wurde eine 10-kV-Leitung für das zu bauende Nahkampfmitteldepot Hembergen an ein bestehendes Emsdettener Stromnetz angeschlossen. • Im vorderen Teil des Lokschuppens wurde der Haupt-Transformator gebaut (Siehe Grafik 16)
<p>Lagen Kabel zu und von den Transformatorenhäuschen bis zu den Schuppen?</p>	<p>JA! aber nicht zu allen Schuppen. Alle Kabel lagen in Kabelgräben, die mit 66.000 Stück ziegeln abgedeckt waren</p>
<p>Hatten die Schuppen Licht, das eingeschaltet werden konnte?</p>	<p>NEIN! Zum Teil lagen Kabel in den Schuppen, aber Licht konnte nicht eingeschaltet werden (Siehe Grafik 17).</p>



Firmen, die das Depot gebaut haben

Fragen	Antworten
<p>Welche Firmen haben das Depot gebaut?</p>	<p>Mehrere Unternehmen hatten von der Intendantur in Münster Aufträge zum Bau des Depots erhalten. Büscher war nach vorliegenden Dokumenten eine Art Generalunternehmen, und für viele Bauabschnitte hauptverantwortlich.</p> <p>Unternehmen beim Depotbau</p> <ul style="list-style-type: none"> • Firma Peter Büscher & Sohn, Münster • Münstersche Bauvereinigung - seit 1917 - Inhaber: Unternehmer Becker, Münster und Oppermann, Rheine - Hoch- und Tiefbau • Kortebusch und Ritterswürden - Hembergen - Hoch- und Tiefbau • Grevenener Baufirma Gerhard Hatke, Inhaber Bernhard Rüsenschmidt • Hoch- und Tiefbau-Geschäft Conrad Straukamp, Greven • Des Weiteren hatten auch andere Firmen und staatliche Unternehmen Arbeiten ausgeführt.

Depotverwaltung

Fragen	Antworten
<p>Welches Personal und wie viele Personen sollten das Depot verwalten?</p>	<p>Das Depot war so konzipiert, dass ausreichend Personal in Kriegs- und Friedenszeiten zur Verfügung stehen würde, um die Ein- und Auslagerung von Munition, den Eisenbahnbetrieb und um vieles andere mehr in organisatorischer als in arbeitstechnischer Hinsicht bewältigen zu können.</p> <p>Deshalb mussten Verwaltungseinheiten gebildet und dafür entsprechende Bauten erstellt werden, in denen Offiziere und Beamte sowie Hilfspersonal ihren Dienst verrichtet hätten.</p> <p>Das Kriegsministerium hatte am 2. November 1916 weiter entschieden: „Zunächst sind als Personal für die Nahkampfmittelverwaltung vorzusehen:</p>

- 1 Hauptmann (kriegsbeschädigt)
 - 1 Festungsbau-Offizier
 - 2 Unteroffiziere, Schreiber (garnisonsdienstfähig oder kriegsbeschädigt)
 - 3 Gemeine Burschen, Ordonnanz - (garnisonsdienstfähig).
- Die Nahkampfmittelverwaltung hatte u.a. die Kassengeschäfte zu führen.

Walgenbach

Fragen	Antworten
Ist der ein Fluss? Oder nur ein Graben?	<p>Antwort: Er war und ist ein Abzugsgraben!</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Walgenbach wurde im Zuge der Erbauung des Max-Clemens-Kanals als Abzugsgraben bis zur Ems um 1730 angelegt. Er ist also kein Fluss mit einer Quelle, sondern ein technisches Bauwerk. • Der Verlauf des Walgenbachs hat sich bis heute kaum verändert. Nur die Anbindung an den ehemaligen Max-Clemens-Kanal ist nicht mehr vorhanden. (Siehe Grafik 18) • Der Name Walgenbach hat sich im Verlauf der Jahrhunderte gewandelt: Wargenbeke, Wargenbach, um nur zwei zu nennen. • Die Planer für das Depot haben den Walgenbach mit in ihre Überlegungen eingebunden, und zwar wurde das Abwasser vom Doppelverwaltungsgebäude (Deutsches Haus) in den Walgenbach geleitet.

Einlagerung von Munition und Sprengstoffen

Fragen	Antworten
Wurden auch Waffen eingelagert?	NEIN! Nur Munition, die für den Nahkampf notwendig war.

Wurde Artillerie-Munition eingelagert?	NEIN!
Wurden Sprengstoffe eingelagert?	JA! Allerdings zu einem späteren Zeitpunkt.

Transport der Munition + Sprengstoffe

Fragen	Antworten
Wie wurde die Munition und zu einem späteren Zeitpunkt zu den Schuppen transportiert?	Mit einer (kleinen) Depotlok, einer T3, die ein oder zwei beladene Güterwagen ziehen konnte. Die Geschwindigkeit, mit der sie fuhr, war in etwa „Fahrradgeschwindigkeit“ 10-15 km/h. (Siehe Grafiken 19 + 20).

Eingelagerte Munition

Fragen	Antworten
Wo wurde die Munition eingelagert?	Im Depot A waren 34 Schuppen, im Depot C vier Schuppen und im Depot D 23 Schuppen damit belegt.
Um was für Munition handelte es sich hierbei?	(Siehe Grafiken 21 + 22)
Wurde Munition an die Westfront geliefert? (Dafür war das Depot eigentlich gebaut worden!)	NEIN!

Eingelagerte Sprengstoffe (hochbrisante)

Fragen	Antworten
Welche Sprengstoffe waren das?	Hauptsächlich: Nitroglycerinpulver
Wo wurden diese Sprengstoffe eingelagert?	(Siehe Grafiken 23 und 24)
Welche Menge musste eingelagert werden?	Die eingelagerte Menge veränderte sich in den Jahren von Oktober 1920 bis August 1922. Die Höchstmenge, die in den Schuppen eingelagert wurde – laut Beleg war: 6.048.655kg.

Munition für die Westfront

Fragen	Antworten
Hat jemals ein Munitionszug das Depot in Richtung Westfront verlassen?	Das war nicht der Fall!

Zugang zum Depot (Umwehrung)

Fragen	Antworten
Wer konnte das Depot betreten werden und dann wie?	<ul style="list-style-type: none"> Die Einzel-Depots A, B, C, D, der Abstellbahnhof sowie das Kriegsgefangenenlager waren mit einer Umwehrung (Zaun) aus Maschendraht gesichert. Zusätzlich waren über dem Drahtgeflecht drei Stacheldrahtzüge. Alle zwei Meter stand ein 2,85m-hoher Eisenbetonpfosten der am oberen Ende nach innen abgebogen war. Es war Vorsorge getroffen, dass ein Durchkriechen ausgeschlossen war. Jedes Einzeldepot hatte eine Einfahrt mit einem vier-Meter-breiten Tor, in dessen Nähe ein Pfortnerhaus stand. Für Fluchtmöglichkeiten bei Bränden und Explosionen wurden in die

- Umwehrung weitere 92 ein-Meter-breite Tore eingelassen.
- Innerhalb der Umwehrung befand sich ein Feuerschutzstreifen von 5,0 m Breite, außerhalb des Zaunes lief ein Fußgängerweg für Posten. Von den Schuppen war die Umzäunung 50 m entfernt.
Die Umwehrung hatte insgesamt eine Länge von 13 Kilometern.
 (Siehe Grafik 25).

Kosten des Nahkampfmiteldepots

Fragen	Antworten
Was hat das Nahkampfmiteldepot gekostet?	Über die Kosten für den Bau des Depots gibt es unterschiedliche Angaben. Alle stammen aus der Zeit nach Ende des Ersten Weltkrieges. Die verlässlichsten Angaben sind aus dem Januar 1919 und wurden von der Intendantur des VII. Armeekorps in Münster aufgestellt, hier wurden zu Kriegszeiten die Kassengeschäfte für das Depot geführt. Danach hat das Depot die gewaltige Summe von ca. 11,386 Millionen Mark verschlungen (das würde heute ca. 72 Millionen EURO entsprechen).

Ende der Bauarbeiten für das Depot

Fragen	Antworten
Wann wurden die letzten Arbeiten beim Bau des Depots beendet?	Am 3. Mai 1919 schloß die Baufirma Büscher ihre Kantine im Depot und beendete damit die im Januar 1917 begonnenen Arbeiten. Mitte Juni 1919 zog sich auch das Eisenbahn-Militärbauamt aus dem Depot zurück.

Nach Ende des Ersten Weltkrieges (Vernichtung der Munition und Sprengstoffe)	
Fragen	Antworten
Was geschah mit der eingelagerten Munition nachdem der Erste Weltkrieg beendet war?	Die Munition wurde zerlegt bzw. gesprengt. Für die Zerlegung bzw. Sprengung war allein die Firma Hoppecke zuständig.
Was geschah mit den eingelagerten Sprengstoffen nachdem der Erste Weltkrieg beendet war?	Die Sprengstoffe wurden vernichtet. Für die Verwertung und Vernichtung von Sprengstoffen im ehemaligen Nahkampfmittelepot Hembergen war einzig und allein die Firma Dynamit Actien Gesellschaft (DAG) zuständig. Ihre Geschäftszimmer hatte die DAG in dem Doppelverwaltungsgebäude - Deutsches Haus –ingerichtet.
Wie geschah die Vernichtung der Sprengstoffe?	<ul style="list-style-type: none"> • Nitroglyzerinpulver wurde u.a. auf dem Gelände zwischen den Lagern A und B durch Verbrennung vernichtet. Zeitweise waren das 10.000 kg täglich • Eine andere Art der Vernichtung wird genehmigt: Das vorhandene Nitro-Pulver zu zerkleinern, da diese Zerkleinerung einer Vernichtung durch Verbrennen neuerdings gleichgeachtet werden soll. Das zerkleinerte Pulver ist zur Verwendung als Bergwerkssprengstoff vorzüglich geeignet. Zur Zerkleinerung des Pulvers wollen wir in dem Gebäude 22 der Gruppe B eine Excelsiansmühle, für die Leistung von 5.000 kg in 8 Stunden aufstellen.
Wurden bei den Sprengungen auch Menschen verletzt oder sogar getötet?	<p>Tote und Verletzte im Depot Hembergen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei einer Explosion eingelagerter Beutemunition im Depot wurde am 12. Mai 1920 beim Auseinandernehmen der technische Leiter der Fa. Hoppecke getötet und der Arbeiter S. aus Greven schwer verletzt. Die Ärzte Dr. H. aus Emsdetten und Dr. H. aus Greven leisteten Erste Hilfe. • Am 22. November 1920 gab es eine erneute Explosion in Hembergen: Beim Zerknacken

- von Eierhandgranaten im **Depot A** gingen 200-300 deutsche Eierhandgranaten in die Luft.
- Am Sonnabend, den 23. April, ereignete sich zwischen 11 und 12 Uhr vormittags zwischen den Sprengstofflagern zu Hembergen der Dynamit AG ein Heide- und Waldbrand. Die Heide fing etwa an der Stelle an zu brennen, wo sich die Waldwege kreuzen, die zwischen den **Blöcken C und D verlaufen**.
 - Ein Zeitzeuge:
„Durch eine Explosion im Block B schwere Verbrennungen hatten, und auf einem Karren zu meinen Eltern gebracht worden sind, weil Vater eine Bescheinigung ausstellen konnte. Diese drei waren Arbeiter der Dynamit Gesellschaft wo Vater beschäftigt war. Meine Mutter hat die drei Verwundeten mit Trinkwasser versorgt. Die Personen hätten von einer Pulvermühle gesprochen. Das muss so um das Jahr 1922 gewesen sein.“
 - Frau Wwe. Hanhoff-Stemping, Nordwalde, stellte am 30. August 1922 einen Antrag auf Entschädigung für zerbrochene Fensterscheiben. Die Sprengung fand in einer Kiesgrube, die zum Grundstück des Herrn Schweer gehört, statt. Das betroffene Haus ist nach Meinung der Behörden zu weit entfernt von der Sprengstelle, als dass daher der Schaden kommen könnte. Schließlich zahlt das Reichsschatzministerium am 27.12.1922 trotzdem den geforderten Betrag von 1.206,80 Mark.
 - Das Zubruchgehen von Fensterscheiben und die daraus resultierende Schadensersatzforderung eines Einwohners in Nordwalde waren die Folge einer Explosion von Beutemunition ca. 1,5 Kilometer 1922 westlich des Sprengstofflagers Hembergen.
 - Im Herbst 1922 muss es noch zu einer weiteren größeren Explosion mit Todesfolge gekommen sein, denn nachfolgender Text läßt diese Vermutung zu. Das Gewerbeaufsichtsamt teilte folgenden Vermerk der vorgesetzten Dienstbehörde mit: „In einer Strafsache gegen Callenberg und Genossen wegen fahrlässiger Tötung im Sprengstofflager Hembergen bin ich zum 26. Oktober 1922 als Sachverständiger vor die hiesige Strafkammer geladen. Meine Vernehmung ist unbedenklich. Jacobi“.

Verkauf/Kauf des Depots

Fragen	Antworten
<p>Diese Militäranlage und „Eigentum“ des Staates wurde verkauft? Und an wen? Und was wurde für das Depot bezahlt?</p>	<p>JA! Und zwar an die Eisenhandelsgesellschaft Ost (EHG) in Berlin. Das Ganze war ein Trauerspiel in mehreren Akten. Zum Schluss kam es dazu, dass zwischen dem Reichsfiskus und der EHG am 9. August 1923 ein Kaufvertrag über 100.000 Goldmark unterzeichnet wurde</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Jahr 1922 hatte sich in Berlin eine Gesellschaft gegründet, die Interesse für diese Militäranlage bekundete, nämlich die Eisenhandelsgesellschaft Ost GmbH (EHG) mit dem Geschäftsführer Bernhard Wolf, dem Prokurist Ernst Ludwig Wilde und dem Kollektiv-Prokurist Kurt Marschner • Um es vorwegzunehmen: Die 100.000 Goldmark wurden nie bezahlt. Es wurde mit Inflationsgeld bezahlt, was nichts wert war. Die unwahrscheinliche Summe von 269.325.000.000.000 Billionen RM wurde der Reichskasse in Berlin übergeben.

Erste Siedler

Fragen	Antworten
<p>Wer waren die ersten Siedler?</p>	<p>Die Namen (Siehe Grafik 26) Die Besiedlung beginnt im Jahr 1919. Die ersten zwei Familien finden Arbeit und Wohnstätten, weitere folgen in den nächsten Jahren, bevor im August 1925 die Optantenfamilien hier ankommen.</p>
<p>Wie viele Menschen lebten zu welcher Zeit hier im Ort?</p>	<p>Ende 1927 wohnten 169 Familien hier, ob als Eigentümer oder Mieter der Schuppen. Sie kamen aus 80 unterschiedlichen Orten.</p>

Erste Geburten

Fragen	Antworten
Wer wurde hier geboren?	<p>(Siehe Aufstellung 27) Das erste Kind, welches hier in Reckenfeld geboren wurde, war Hans Georg Palm. Das war am 27. August 1920). <i>(Familie Palm wohnte im ehemaligen Nahkampfmitteldepot. Die Kinder Hubert Palm - Jahrgang 1916 - und Irmgard - Jahrgang 1919 - zogen mit. Sohn Hans-Georg wurde hier geboren).</i></p>

Hausbau (aus Schuppen) und Bau von neuen Häusern – Zustand großer Schuppen

Fragen	Antworten
Wann begann der Aus- und Umbau der Schuppen zu Wohnhäusern?	1925 stellten die ersten Siedler beim Amt in Greven den Antrag, aus einem ehemaligen Schuppen ein Haus bauen zu dürfen (Siehe Grafik 09)
Was geschah mit den langen (50m-Schuppen)?	Die meisten der 16 - 50-Meter-Schuppen verfielen (Siehe Grafiken 28 + 29)
Entstanden auch Häuser, die nicht aus Schuppen gebaut wurden?	JA , und zwar zunächst in der Ortsmitte: Das Haus „Villa Imm“, (<i>rechts neben der Volksbank</i>) war das erste Haus das nicht aus einem Schuppen entstanden ist. Das war 1927. (Siehe Grafik 30).

Was kann heute noch erkannt werden, bezüglich der Schuppen

Fragen	Antworten
Wo standen die Schuppen?	Wenn man von der Ortsmitte kommend, in die Blöcke einbiegt, standen alle Schuppen auf der linken Seite. Rechts neben den Schuppen, lag das Gleis mit Schwellen und Schotter und daneben ein Graben. Neben dem Graben befand sich die „Rückseite“ der nächsten Schuppenreihe. (Siehe Grafik 32)
Kann ich damalige Schuppen heute noch erkennen?	JA! Entweder bauten die Siedler auf der Rampe den Eingangsbereich oder einen Teil des Zimmers, was sich dahinter befand. (Siehe Grafiken 30a + 31).

Der Historische Radweg führt durch mehrere Ortsteile

Fragen	Antworten
Zwischen Station 2 + 3 wird kurz die Kanalstraße befahren? Was gibt es dazu zu sagen?	Wahrscheinlich ist, dass beim Bau des M-C-K diese Verbindung zur Bauerschaft Herbern mit angelegt wurde, um den umliegenden Bauern die Möglichkeit zu geben, dort hinzugelangen. Ein weiterer Grund: Der von Herbern kommende Weg endet am M-C-K.
Heimstätten-Siedlung seit wann vorhanden?	<ul style="list-style-type: none"> • Eine Momentaufnahme im April 1953: „Es war um die Zeit der Währungsreform als sich in Reckenfeld Siedlungsinteressenten trafen, um die Möglichkeit zu erörtern. Die Gemeinde beschaffte das nötige Gelände um das dann der Heimstätte zu übergeben. Einige der Siedler haben mit der Erstellung eines Stallgebäudes begonnen, das bis zum Bau des Siedlerhauses als Wohnraum diente. An den beiden Enden des Siedlungsgeländes wurden die Neubauten gruppiert. Das Zwischengelände blieb frei. Dort ist seit dem ersten Schwung nichts mehr geschehen. Am Verbindungsweg von D nach C stehen noch solche Notwohnhäuser, ohne dass der eigentliche Bau bisher errichtet wurde. In der Mitte des Geländes ist eine Leere und Sumpf. Dass man ein

	<p>Sumpfgelände zu einem Wohngebiet auswählte, geht nicht zu Lasten der Heimstätte.“</p> <ul style="list-style-type: none">• Zügig werden die Bauten des zweiten Bauabschnittes auf der Heimstättensiedlung vorangetrieben. Die an der Amselstraße (<i>Heute: Adlerstraße</i>) erstehenden sechs Einzelhäuser sind nun gerichtet. An dem Sandweg entsteht in diesem Bauabschnitt ein Doppelwohnhaus. Das ist der Stand vom August 1955.
Wohngebiet zwischen Jägerweg und Wittlerdamm wann gebaut?	Die Erschließung des Baugebietes am Wittlerdamm mit den Straßen: Maria-Becker-Straße, Schwester-Dora-Straße, Auguste-Stäblein-Straße und Schwester-Gerlande-Straße wurde 2004 begonnen.

Ende des Ersten Weltkrieges

Fragen	Antworten
Wie sah das Waffenstillstandsabkommen aus?	Am 11. November 1918 hat der Zentrumspolitiker Matthias Erzberger im Wald von Compiègne ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet, das einer bedingungslosen Kapitulation entsprach. Die Alliierten und Assoziierten hatten schon im Juni des darauffolgenden Jahres einen Vertrag (Versailler Vertrag) erarbeitet, der von der deutschen Alleinschuld ausging. Das Deutsche Reich wurde in ultimativer Form aufgefordert, den Vertrag zu unterzeichnen.

Geschäfte und Vereine gründeten sich - und was sich sonst noch so tat – Mitte der 1920er Jahre...

Fragen	Antworten
Wann wurden die ersten Vereine und (Geschäfte) Betriebe gegründet?	<ul style="list-style-type: none"> • Das Vereinsleben beginnt. Der Schützenverein Eintracht Reckenfeld startet im Jahr 1926. Es folgte u.a. der SC Reckenfeld im 1928 • Die heutigen Betriebe Abeler, Grohe, Deutsches Haus, Patten, Rickermann und Schlick zählen zu den ältesten Betrieben in Reckenfeld. Start: 1927 und Folgejahre
Was etablierte sich sonst noch?	<ul style="list-style-type: none"> • Die Post ab 1928 • die Feuerwehr ab 1927 • eine Polizeistation wurde ab 1927 eingerichtet • ab 1927 gab es eine (Volks)Schule • 1929 bildet sich zwei Kirchenchöre • 1929 gab es auch eine „Wirtschaftliche Vereinigung“ mit einer politischen Ausrichtung.

Straßennamen	
Fragen	Antworten
Seit wann gibt es in Reckenfeld Straßennamen?	<p>Die Eisenhandelsgesellschaft (EHG) – der das „Reckenfeld“ gehörte, schlug Namen beim Amt Greven vor, damit die neu ankommenden Siedler mehr Orientierung bekamen. Da gab es Namen wie (Auszug):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potsdamer Platz • Max-Klemens-Allee • Pius-Allee • Hindenburgstraße • Schorlemerstraße <p>Das ließ das Amt in Greven nicht zu und vergab andere Namen. 1951/1952 gab es dann eine „Neuvergabe der Reckenfelder Straßennamen“, die zum größten Teil heute noch gültig sind.</p>

Zwei besondere Themen der Reckenfelder Geschichte sollen hier kurz angerissen werden:

In Reckenfeld gab es ab den 1930er Jahren den „Ziegenopa Lihl“

Fragen	Antworten
Wer war diese Person? Wo kam Lihl her?	Joseph Lihl war von Beruf Bergmann (Hauer), geboren wurde er 1869 in Dierbach und kam als Wittwer 1919 aus Sachsen nach Hamborn. Von dort führte sein direkter Weg nach Reckenfeld, das war am 6.3.1929.
Wodurch wurde er in Reckenfeld und Umgebung bekannt?	<ul style="list-style-type: none"> • Lihl zog mit einem Karren, vor den vier Ziegen gespannt waren, los. „Transportiert hat er nicht viel in seinem von Ziegen gezogenen Karren, er

	<p>ist einfach so herumgefahren. Gelegentlich nahm er auch Kinder mit.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wenn wir Kinder ihn mal geärgert haben, hat er die Eltern angeschrieben und mitgeteilt, dass er die Kinder drei Wochen nicht mehr grüßen würde. Das hat er auch eingehalten“. • „„Opa Lihl kam mit seinen Ziegen - vor einem größeren Karren gespannt -, bis nach Nordwalde. Wir Kinder durften manchmal mitfahren. Er sammelte Lumpen ein. Seine Ziegen waren etwas größer als andere Ziegen, die wir kannten. Das war zwischen 1930 und 1935.“ • Er fuhr auch nachts los. Er hatte vorne und hinten Petroleumlampen an seinem Bollerwagen angebracht.
<p>Gibt es noch etwas über ihn und seine Familie zu berichten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Joseph Lihl hatte vier Jungen und ein Mädchen, alle Kinder waren sehr musikalisch. Als dann noch ebenfalls musikalische geschulte Schwiegerkinder hinzukamen, war klar: Bei Lihls und Baums wurde ständig musiziert. • Mit den Auftritten seiner Kinder und Enkelkinder in einem Blasorchesters, mit welchem sie u. a. am Heiligabend durch die Blöcke in Reckenfeld gezogen sind -, hatte Joseph weniger ‚am Hut‘. Sein Steckenpferd waren die Ziegen, genauer: die Ziegenzucht. (Siehe Grafiken 33 – 36).
<p>Was weiß man über sein Ableben?</p>	<p>Joseph Lihl kam 1946 durch einen tragischen Unfall im Mühlenbach ums Leben, dazu schrieb Pastor Müller: „Am 5. Januar war die Beerdigung eines in Reckenfeld und Umgebung bekannten alten Mannes, Opa Lihl, genannt Ziegenopa, der leider infolge Dunkelheit seinen Tod in einem Bach gefunden hatte.“</p>

Polnische Displaced Persons (DP) in Reckenfeld

Fragen	Antworten
Was bedeutet „Displaced Persons“?	Seit einem Abkommen vom 15. Oktober 1946 steht in den Ausweisen der Hiergebliebenen „Heimatlose Ausländer“
Woher kamen sie?	Aus Mangel an Arbeitskräften wurden ab September 1939 - nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs - Zwangsarbeiter nach Deutschland geholt, teils freiwillig, in den meisten Fällen aber gegen ihren Willen und häufig mit Gewalt! Die ersten Zwangsarbeiter wurden in Polen "angeworben". Im September 1940 waren 469.000 Zwangsarbeiter in Deutschland beschäftigt, bis April 1941 war die Zahl auf 1,5 Millionen gestiegen; der größte Teil kam bis zu dieser Zeit aus Polen.
Wie kamen die DPs nach Reckenfeld?	<ul style="list-style-type: none"> • Der Zweite Weltkrieg hatte in Reckenfeld hinsichtlich der Zerstörung von Wohnhäusern, Einrichtungen und Straßen relativ wenig Spuren hinterlassen. Die Reckenfelder waren froh, die Kriegsjahre einigermaßen überstanden zu haben. • Der Krieg war gerade zu Ende gegangen, als Mitte Mai 1945 der Befehl der Alliierten erging, heimatlose Polen, zumeist ehemalige Zwangsarbeiter, in Reckenfeld unterzubringen. Nicht in Hallen oder größeren Gebäuden, die Reckenfeld gar nicht hatte, sondern in Wohnhäusern der Blöcke A und B sowie in weiteren Gebäuden in anderen Teilen des Ortes. Das bedeutete, dass die betroffenen Reckenfelder ihre Wohnungen binnen Stunden verlassen mussten und selbst dafür zu sorgen hatten, wo sie mit ihren Kindern und Verwandten blieben. Allerdings nur für sechs Wochen, so die anfängliche Parole. • Doch daraus wurde nichts: Aus sechs Wochen wurden fast fünf Jahre!
Wo blieben die Reckenfelder Familien, die ihr/e Haus/Wohnung verlassen mussten?	Einige kamen bei Verwandten oder Bekannten unter, andere fanden Unterschlupf bei den Bauern in näherer Umgebung. Wenn möglich, bauten sie sich selbst Unterkünfte (Baracken oder so). Es war eine Katastrophe für ca. 1.200 Personen
Wieviel Polen waren im Ort?	Hauptsächlich waren es Männer. Im Durchschnitt waren ca. 2.000 vor Ort.

<p>Wie war das Miteinander zwischen Reckenfeldern und Polen?</p>	<p>Zeitzeugen gaben ein sehr unterschiedliches Echo wider, wie sie das beurteilten. Manche nahmen Kontrakte auf, andere mieden jede Begegnung. Dennoch klang bei einigen durch, dass sie heute Verständnis für das Verhalten der Polen mit fremden Eigentum umzugehen hatten, (<i>Verheizen alles Brennbares in den Häusern, als Beispiel</i>). "Die Polen haben ja schließlich sehr viel Leid durch die Deutschen erfahren..."</p>
<p>Wer konnte das DP-Lager betreten?</p>	<p>Die Trennung zwischen DP-Centre und der Reckenfelder Bevölkerung blieb bestehen. Sie führte dazu, dass auch das Wissen über Motivationen, Hintergründe und Lebensbedingungen in den DP-Bereichen gering waren.</p>
<p>Wo blieben die DPs nach dem Abtransport ab etwa 1949?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Maßgebliche Reckenfelder Personen (u. a. Bürgermeister, Pastor), haben immer wieder versucht, dass Reckenfeld „polenfrei“ werden muss. • Auch deutsche Behörden taten ihr Nötigstes, aber: Der Zustand änderte sich nicht. Die Engländer sorgten dann aber für das endgültige Aus für die polnischen DPs vor Ort. • Die meisten Polen wurden verschifft: Aufnahmeländer wie Australien, Neuseeland, Kanada erklärten sich bereit, die Menschen ohne Bleibe, aufzunehmen. Im Januar 1950 verließen die letzten Polen Reckenfeld.
<p>Was haben die Polen den Reckenfeldern überlassen?</p>	<p>Beschädigte Häuser/Wohnungen, Inneneinrichtungen gab es kaum noch, Dreck und Unrat an den Straßen und einiges mehr...</p>
<p>Gab es staatliche Entschädigungen?</p>	<p>Einige Familien haben wohl Geld erhalten, das meiste war es nicht. Andere verzichteten auf die paar Kröten. Sie wollten ihre demolierten Wohnungen renovieren und wieder ein normales Leben leben...(Siehe Grafiken 37 – 40).</p>

Haus der Geschichte

(Wie aus einem ehemaligen Munitionsschuppen ein kleines Museum wurde)

Fragen	Antworten
<p>Wie gelang es, aus einem Privathaus der Familie Börger einem ehemaligen Schuppen, (C 3) ein Haus der Geschichte zu machen?</p> <p>Waren noch weitere Anläufe nötig? Über die Presse oder über die Lokalpolitiker?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bereits 1978 steht in einer Pressemitteilung des Reckenfelder Boten der Hinweis der Ratsherrin Elsbeth Schlick, dass die Stadt Greven den letzten noch existierenden ehemaligen Schuppen aufzukaufen. (Siehe Grafik 41) • In einer weiteren Pressemitteilung (MZ) schreibt der Redakteur Hagel einen Artikel mit der Überschrift „Steinernes Gedächtnis“. (Siehe Grafik 42).

Historischer Radweg (Einbeziehung des Radweges am Max-Clemens-Kanal)

Fragen	Antworten
<p>Für wen ist das gedacht?, vom M-C-K aus den Historischen Radweg durch Reckenfeld zu befahren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Seit Bestehen des Radweges am M-C-K (2019) hat sich gezeigt, dass die von dem Re-Bü-Ve aufgestellten Ruhebänke sehr gut genutzt werden. • Deshalb wird die Möglichkeit gegeben, entlang des Reckenfelder Radweges in den Ort zu gelangen. (Siehe Grafik 43 + 44).

Es folgen die
Grafiken

Kriegsministerium. G e h e i m !

Berlin, den 2. 11. 16.

18. 9. 16
Nr. 1731, 16.g.A.6. *23. 11. 16*

Nr. 36 180/16.IV v. 4.10.16,
Nr. 35 721/16.IV v. 5.10.16,
Nr. 36 835/16.IVb v. 8.10.16,
Nr. 30 928/16.IV v. 29.8.16,
Nr. 24 938.16.IV/VII v. 18.7.16.

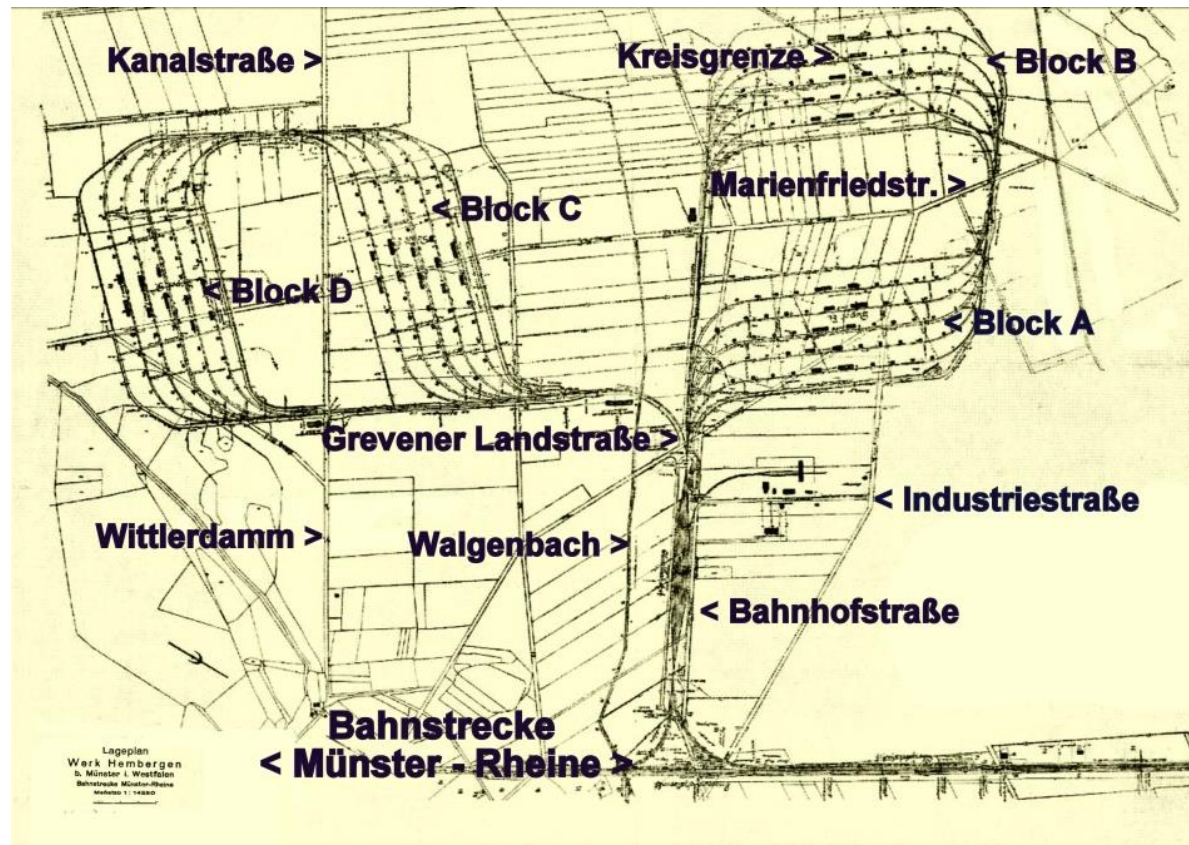
Es wird der Auftrag zum Bau je eines Nahkampfmitteldepots bei Stentsch und bei Münster erteilt.

Obere Aufsichtsbehörde ist das Allgemeine Kriegs-Departement, vorgesetzte Kommandobehörde und Aufsichtsbehörde das Ingenieur-Komitee, für das bauamtliche der Intendantur- und Baurat und Lokalbehörde die Nahkampfmittelverwaltung. Ergänzung der Beilage 1 der M.B. bleibt vorbehalten.

Die Nahkampfmittelverwaltung ist von der Kgl. Generalinspektion möglichst bald einzusetzen, da sie die Kassengeschäfte usw. zu führen hat.

Grafik 01

Den Befehl, ein Nahkampfmunitionsdepot „bei Münster“ zu bauen, erließ das Kriegsministerium in Berlin und zwar von dem Kriegsminister von Stein. Den Erlass unterschrieb General von Wrisberg



Grafik 02

Der Plan, wie das Nahkampfmitteldepot einmal aussehen sollte. Aber es wurde nur ein Teil davon gebaut, weil inzwischen der Erste Weltkrieg zu Ende war



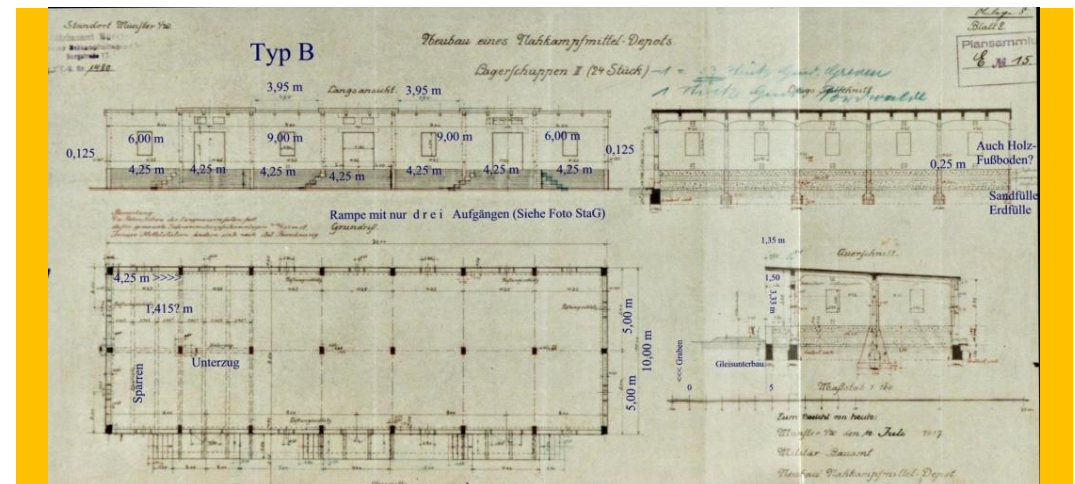
Grafik 03
Schuppen Typ A (wie das HdG)



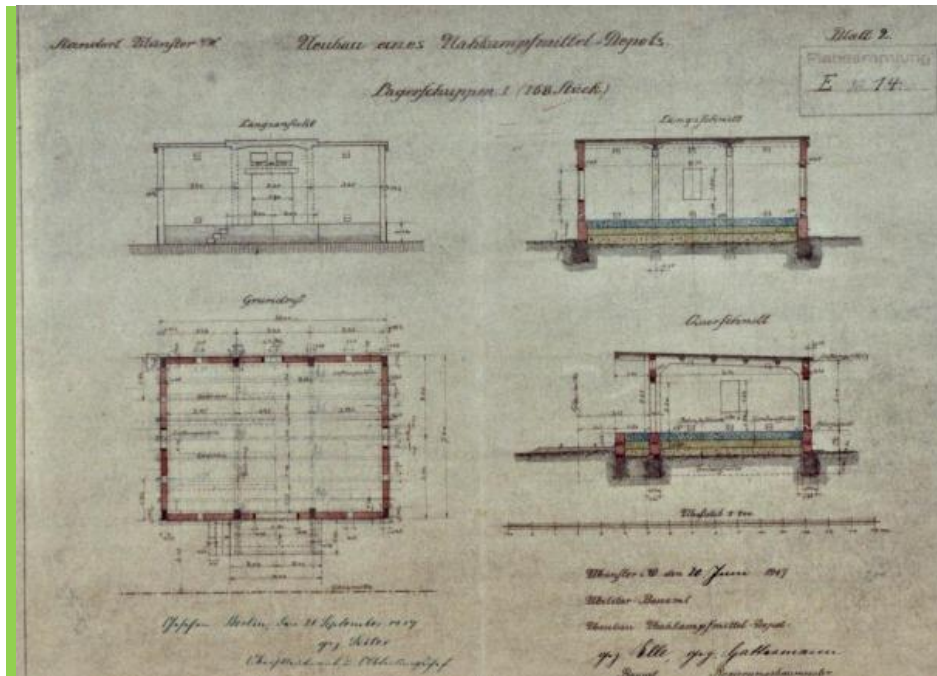
Grafik 04
Schuppen Typ B mit 300qm Lagerfläche



Grafik 05
Schuppen Typ C – mit 500qm Lagerfläche



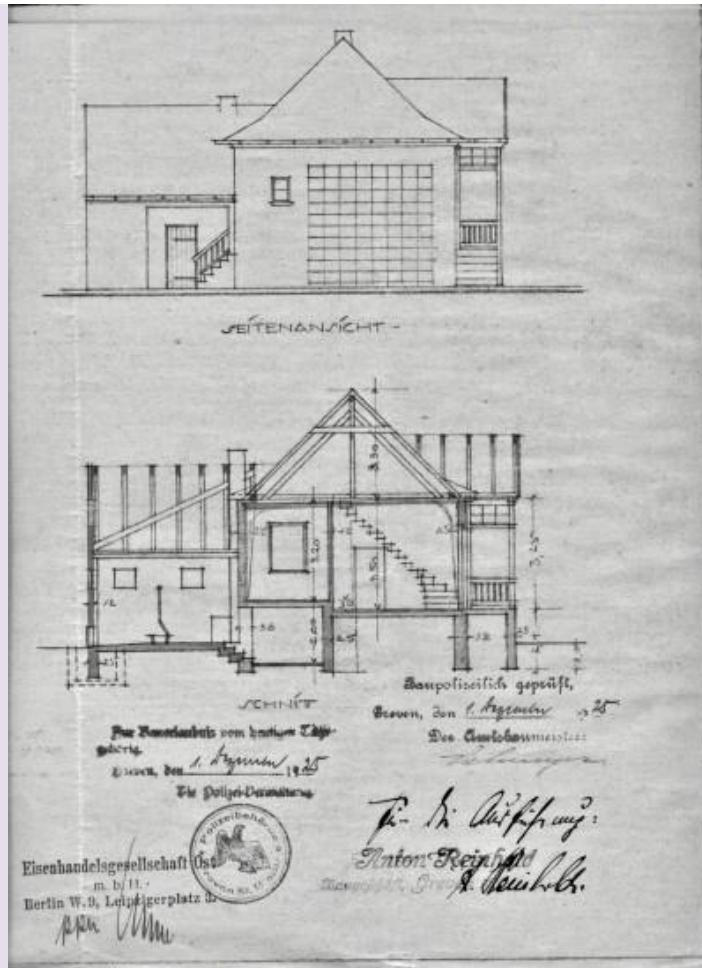
Grafik 06
Entwurf eines 30m-Meter-Schuppens, 1917



Grafik 07
Schuppen Typ A – Entwurf von 1917
Aus- und Aufbau sahen danach so aus >>>>>>>>



Grafik 08
Dieses Haus wurde an der heutigen Sperlingsgasse gebaut



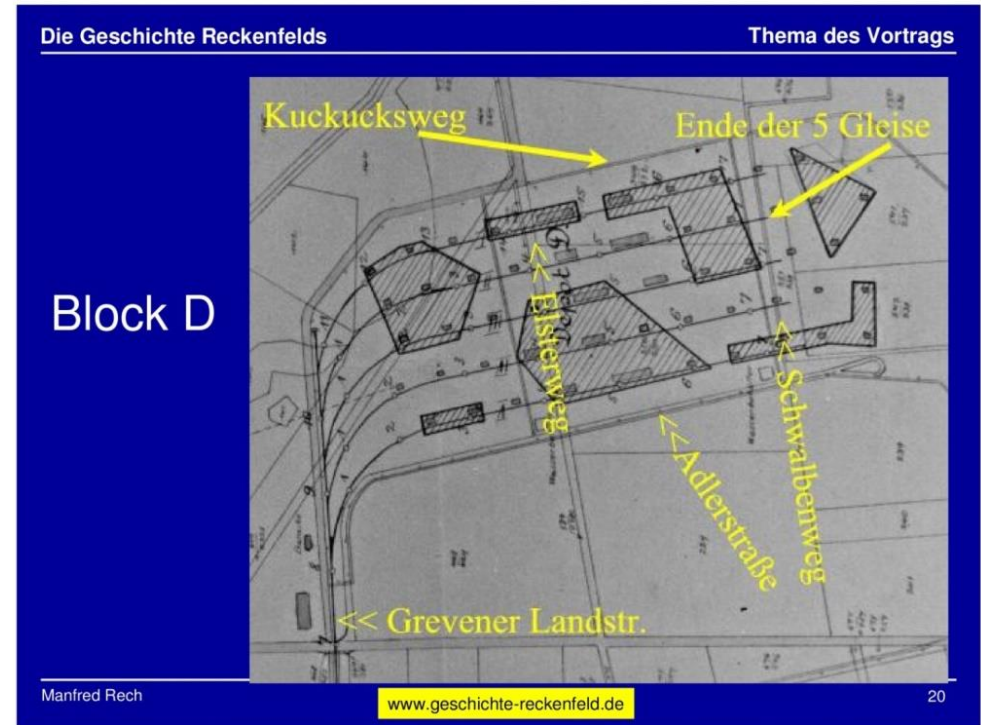
Grafik 09
So wurde aus einem Munitionsschuppen ein Wohnhaus
– ab 1925



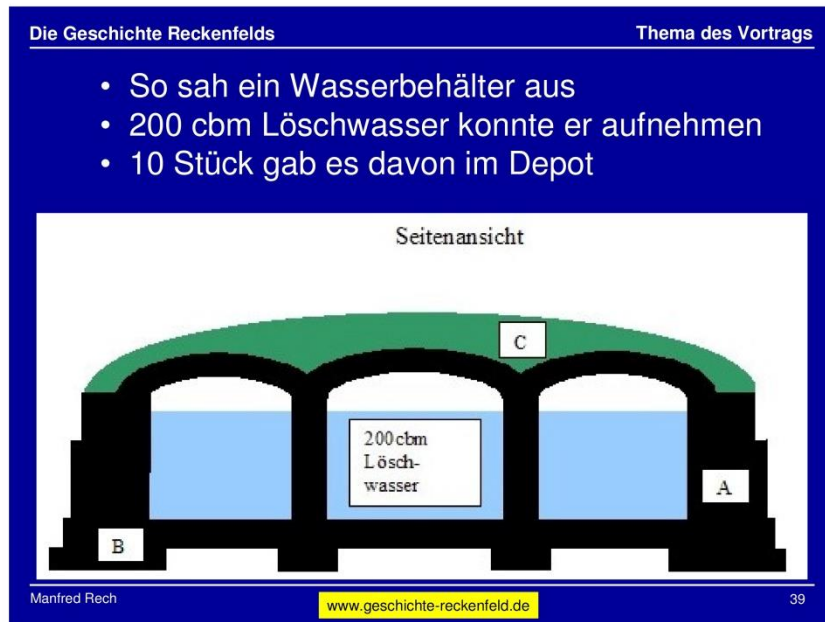
Grafik 10
Eines der ersten Häuser aus einem ehemaligen Schuppen



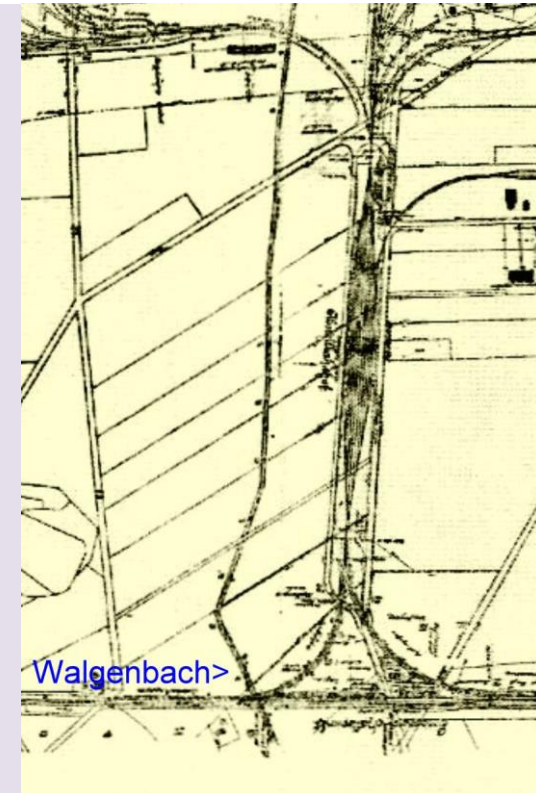
Grafik 13
Der ehemalige Abstellbahnhof zwischen dem Grünen Grund (li) und der Bahnhofstraße



Grafik 14
Nach Beendigung der Arbeiten für das Depot D sah es so aus



Grafik 15
Um dem Wasserdruck Stand halten zu können, wurden bis ca. 1,50 Meter dicke Wände gemauert



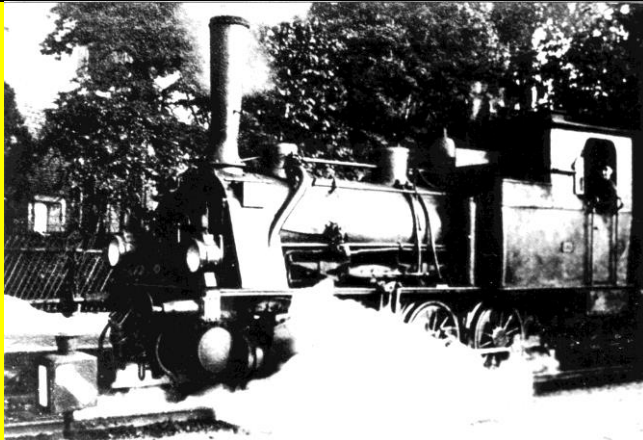
Grafik 18
Zurzeit des Depotbaus beginnt der Walgenbach noch ab dem Max-Clemens-Kanal



Grafik 16
Von diesem Haupt-Trafo wurden die Kabel bis zu den Transformatoren in A, C und D gelegt. B hatte kein Trafohäuschen

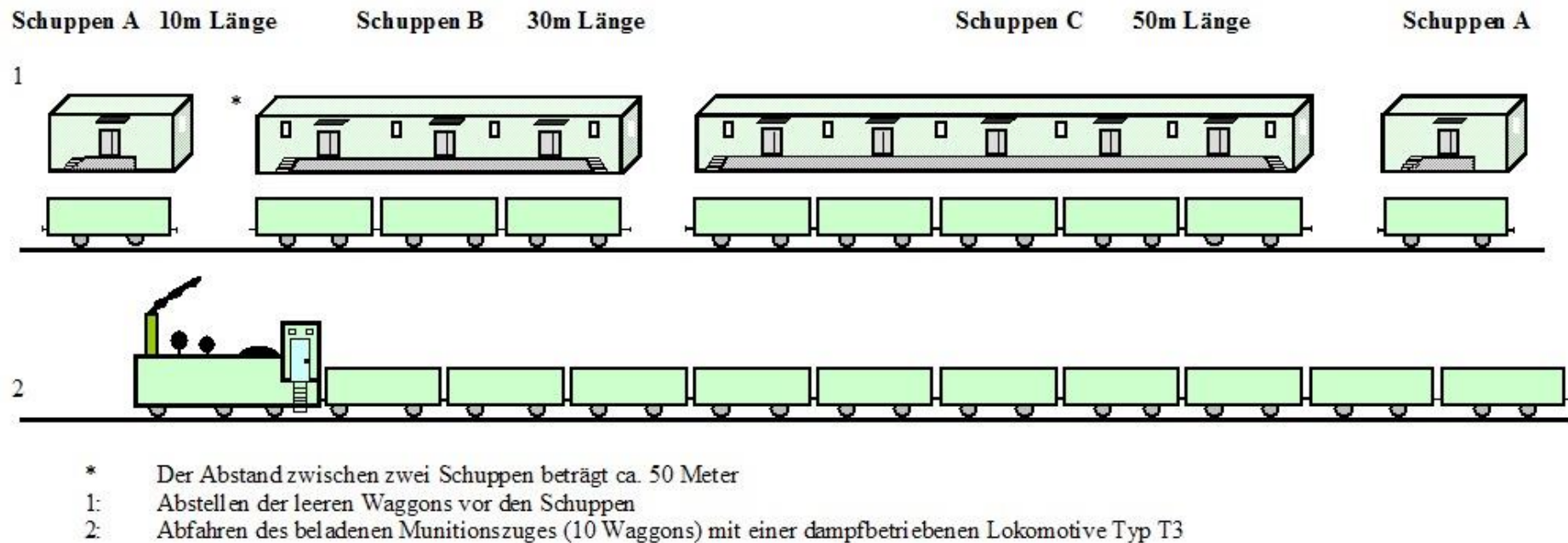


Grafik 17
Dieser Schuppen in A (46) hatte sowohl außen als auch innen Stromkabel. Nur, es kam kein Strom von den Trafos an...



Grafik 19
Diese Depotlokomotive fuhr Munition und Sprengstoffe zu den Schuppen

<<< Dieses Foto stammt aus der Sammlung von G. Moll. Gebaut wurde die Lok mit der Bezeichnung „T3“ im Jahr 1892. Die W.L.E. stellte die Lok 1917 der Militärverwaltung für den Transport von Munition und Sprengstoffen zur Verfügung

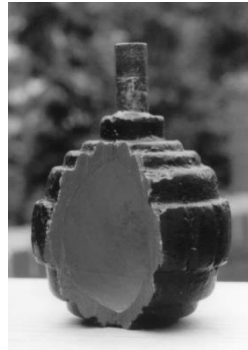


Grafik 20

So sollte die Anlieferung bzw. der Abtransport der Nahkampfmittel erfolgen



Stielhandgranate



Eierhandgranate



Granate mit Zünder



Mörsergranate

Grafik 21

So sah ein Teil der Nahkampfmittel aus dem Ersten Weltkrieg aus

Die Geschichte Reckenfelds Thema des Vortrags

Was wurde an Munition 1918 eingelagert?

In den Schuppen der Depots A, C und D lagerten
**7.000.000 (sieben Millionen)
Einheiten Nahkampfmittel**

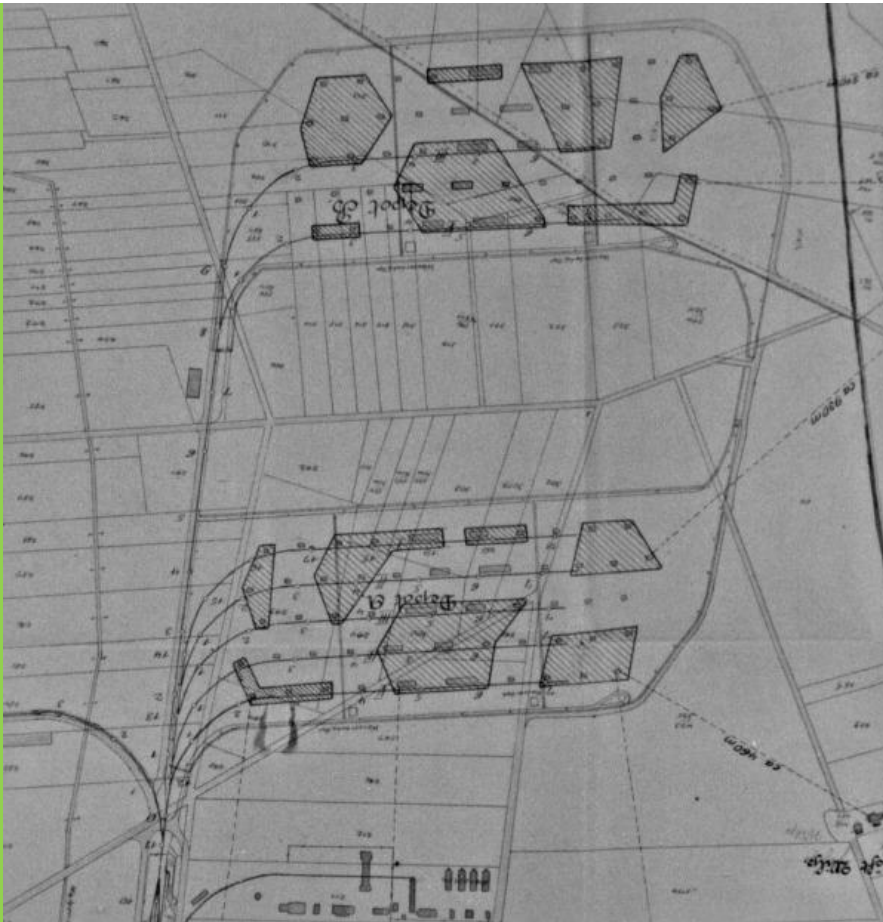
- davon entfielen auf Handgranaten 1 Million
- Sprengkapseln/Sprengpatronen 3,9 Millionen
- Minen 235.000

- Im Depot A waren 34 Schuppen
- im Depot C 4 Schuppen
- im Depot D 23 Schuppen damit belegt
- im Depot B lag keine Munition

Manfred Rech www.geschichte-reckenfeld.de 50

Grafik 22

<<< Diese Zahlen stammen aus einer Aufstellung des damaligen Leiters des Depots Leutnant Palm. Ob noch weitere Munition gelagert wurde, konnte nicht ermittelt werden



Grafik 23
In den gekennzeichneten Schuppen wurden Sprengstoffe eingelagert (Depot A und Depot B)



Grafik 24
In den gekennzeichneten Schuppen wurden Sprengstoffe eingelagert (Depot D)



Grafik 25
Originalpfosten der Umwehrung. Diese standen im Block B



Grafik 30
Die Reckenfelder nannten sie die „Villa Imm“ - gebaut 1927
von der Familie Imm. (Heute: Bahnhofstraße 1)

Lfd. Nr.	Wohnen 2006 noch Nachkommen hier?	Name (Familien-Vorstand)	Vorname	Beruf	Früherer Wohnort	Wohnung Heutige Straßenbezeichnung (2006)	Wo war das in der Siedlung? Ehemalige Schuppen-Nr.	Zuzugs- datum JJJJ.MM.TT
----------	-----------------------------------	-----------------------------	---------	-------	------------------	---	--	--------------------------------

Die ersten Reckenfelder Familien

[Quellen: Stadtarchiv Greven (StaG) und andere Quellen, auch private]

Anmerkungen: Einen Stichtag, an dem der Name „Reckenfeld“ für die sich entwickelnde Siedlung vergeben wurde, gibt es nicht.

Den ersten Versuch, einer neuen Siedlung den Namen „Reckenfeld“ zu geben, machte Amtmann Hueske vom Amt Greven im März 1919.

Es dauerte jedoch bis zum Jahr 1929 bis, von Amts wegen der Name „Reckenfeld“ sich festigte. Die Reichsbahn bestimmte, dass ab dem 5. Oktober 1930 der Bahnhof den Namen „Reckenfeld“ erhielt.

Die ersten Siedler wollten wohl nicht, dass der Name Hembergen noch weiter Bestand hatte (vom Nahkampfmitteldepot Hembergen) und teilten deshalb in Briefen an ihre Verwandten und dem Amt in Greven mit, dass sie in „Reckenfeld“ wohnen. Außerdem wollten sie auch nicht, dass die neue Siedlung noch mit der Bezeichnung „Depot“ in Verbindung gebracht wurde.

So entstand mit Zunahme der Besiedlung der Name „Reckenfeld“. — Im Lexikon heißt es: **Siedlung - allgem. menschl. Wohnplatz; Vereinigung von Wohn- und Arbeitsstätte.** Das trifft genau so auf Reckenfeld und die ersten Siedler zu. Deshalb: Die Besiedlung Reckenfelds begann, als diese Familien ihre neue Heimat zu ihrer ersten Wohnstätte machten:

1.	Nein	Palm ^{1 2}	Anna	Ehefrau	St. Goar	Doppelverwaltungsgebäude für A und C ³ Restaurant Dtsches. Haus	Weg zu den Blöcken C+D	1919.05.28
2.	Nein	Kippenbrock ⁴	Felix	Landwirt	Hembergen	Baracke	Verwaltungsbezirk	1919.07.01 ⁵
3.	Nein	Thüül ⁶	Karl	Stadtassistent (vom Militär)	Höxter	Doppelverwaltungsgebäude für A und C Restaurant Dtsches. Haus	Weg zu den Blöcken C+D	1920.04.15
4.	Nein	Riebe	Wilhelm	Feuerwerker Leutnant a.D. +	Hannover	K. A.	K. A.	1920.04.17 ⁷
5.	Nein	Imm ⁸	Wilhelm	Kaufmann	Schneverdingen	Emsdettener Weg 6 Industriestraße	Verwaltungsbezirk	1921.02.08

¹ Anna Palm zog mit ihren Kindern am 24. Dezember 1920 von hier wieder weg.

² Es kann davon ausgegangen werden, dass Leutnant Palm, der namentlich im Oktober 1919 und 1920 als Leiter des Neben-Artilleriedepots genannt wurde, der Ehemann der Anna Palm gewesen ist.

³ Das Neben-Artilleriedepot Hembergen, so hieß das Depot zu dieser Zeit, hatte das ehemalige Doppelverwaltungsgebäude A/C, in Beschlag genommen.

⁴ Die Familie zog 1922 wieder nach Emsdetten.

⁵ Felix Kippenbrock hatte bereits 1918 im Depot ‚gewohnt‘ und gearbeitet: „Er schlief bei den Pferden“, wird berichtet. Am 1. Juli 1919 holte er seine Familie nach. Kippenbrock handelte im Juli 1921 mit Flaschenbier, Zigarren und Zigaretten.

⁶ Karl Thüül zog mit seiner Familie am 6. März 1922 von hier wieder weg.

⁷ Riebe holte seine Mutter und seine Frau nach. Von der Mutter ist bekannt, dass sie seit dem 17. April 1920 hier wohnte. Also muss W. Riebe vorher hier gewohnt und gearbeitet haben.

⁸ Die Familie Imm zog 1939 nach Meppen.

Begleitunterlage für Gruppen und Einzelpersonen auf dem „Historischen Radweg“ durch Reckenfeld (II)

Lfd. Nr.	Wohnen 2006 noch Nachkommen hier?	Name (Familien-Vorstand)	Vorname	Beruf	Früherer Wohnort	Wohnung Heutige Straßenbezeichnung (2006)	Wo war das in der Siedlung? Ehemalige Schuppen-Nr.	Zuzugsdatum JJJJ.MM.TT
6.	Ja	Gauselmann⁹	Anton	Buchhalter	Emsdetten	Emsdettener Weg 11 <i>Industriestraße</i>	Verwaltungsbezirk und Gleis III / A 21	1921.04.01 ¹⁰
7.	Ja	Freischen¹¹	Wilhelmine	Ehefrau	Emsdetten	Hemberegener Weg ¹² <i>Bahnhofstraße</i>	Weg zur Ortsmitte	1921.08.20
8.	Nein	Günner¹³	Heinrich	Beschäftigt bei EHG	Herbern	K.A.	„Depot“	1922.07.nn
9.	Nein	Geitz	Christian	Kaufmann	Kitzingen	Grevener Weg 1-2 ¹⁴ <i>Grevener Landstraße</i>	Weg zu den Blöcken C+D	1923.11.01 ¹⁵
10.	Nein	Wendt	Erich	Beschäftigt bei EHG	Berlin	K.A.	„Depot“	1923.11.13
11.	Ja	Melchers¹⁶	Clemens	Lagerarbeiter	Borghorst	Galenstraße 1 <i>Hermann-Löns-Straße</i>	Gleis I / A 41	1924.02.26
12.	Nein	Kaumanns	Peter	Installateur	Woltersdorf (Luckenw.)	Für Skulptur i.d. O-Mitte durch das StaG ermittelt	Ausserhalb der Blöcke	1924.05.31
13.	Nein	Wendt	Gustav	Beschäftigt bei Teer-/Oeld.	Woltersdorf (Luckenw.)	K.A.	„Depot“	1924.05.31
14.	Nein	Spatz	Franz	Maurer	Münster	Grevener Weg 4-6 <i>Grevener Landstraße</i>	Weg zu den Blöcken C+D	1924.08.18
15.	Ja	Siewering	Josef	K.A.	Rheine	K.A.	„Depot“	1924.11.13
16.	Nein	Bellina	Elisabeth	Wwe.	Greven l.d.E.	Emsdettener Weg 3 <i>Industriestraße</i>	Verwaltungsbezirk	1924.11.26
17.	Nein	Schmitz	Wilhelm	Telegraphenarb.r	Greven	Emsdettener Weg 3 <i>Industriestraße</i>	Verwaltungsbezirk	1924.12.05
18.	Ja	König	Wilhelm	Beschäftigt bei Teer-/Oeld.	Freiburg	K.A.	„Depot“	1925.01.01

Die ersten Familien, die nach Reckenfeld gezogen sind, noch VOR den Optanten.

⁹ 1926 kaufte die Familie Gauselmann das bereits aufgestockte Haus A 21 von Max Schulte aus Greven. Im Haus A 21 errichtete die Familie Gauselmann ein Lebensmittelgeschäft. Bis zum Kauf des Hauses im Block A wohnte die Familie im ehemaligen Wohlfahrtsgebäude (Emsdettener Weg).

¹⁰ Nach Aussage von Georg Gauselmann sind die Eltern bereits 1920 in das ehemalige Nahkampfmitteldepot gezogen. (Anmerkung: Ein Nachweis konnte jedoch dafür nicht erbracht werden. Anton Gauselmann trat bereits 1917 in den Dienst der Militärverwaltung ein. Und diese Arbeitsstätte (Büro) war im Nahkampfmitteldepot Hembergen! Gewohnt hat Gauselmann zu dieser Zeit jedoch noch in Emsdetten.)

¹¹ Freischen, Wilhelmine Agnes (Keppler) verstorben 16.3.1952.

¹² Das Haus oder auch die Baracke lag östlich der Bahnstrecke Münster – Rheine, und der Besitzer war wahrscheinlich Landwirt Gerdemann, Herbern.

¹³ Günner (Sohn) verstorben 23.1.1922.

¹⁴ Wahrscheinlich handelt es sich bei diesem Gebäude ‚Grevener Weg 1-2 und 4-6‘ um das ehemalige Doppelverwaltungsgebäude A/C. (Anm.: Es kommt zwar noch das Verwaltungsgebäude für D in Frage, jedoch war es viel kleiner, so dass dadurch die Unterbringung mehrerer Familien entfiel).

¹⁵ Christian Geitz meldete sich am 26. August 1924 wieder ab, und am 2. März 1925 zog er wieder nach Reckenfeld. Seine Frau Elisabeth Geitz folgte ihm im Juni 1927.

¹⁶ Melchers, Klemens verstorben 3.12.1927.

Quelle: www.geschichte-reckenfeld.de

Manfred Rech, Reckenfeld

Kinder, die in Reckenfeld geboren wurden

(Zeitraum: Ende des Ersten Weltkrieges bis zum 31. Dezember 1927

hier ein Auszug)

(Anm.: Nach Recherchen im September und Oktober 2003 beim Standes- bzw. Meldeamt in Greven sowie durch Aufrufe in den hiesigen Zeitungen und Befragungen mit den Betreffenden (Geborenen) sowie mit anderen Zeitzeugen im Jahr 2006, sind folgende Mädchen und Jungen in obigem Zeitraum geboren):

Name des Kindes	Geburtsdatum
Hans-Georg Palm (kein Foto)	27. August 1920
Hildegunde Thüül (kein Foto)	29. April 1921
Emma Kippenbrock	13. November 1921
Erika Imm	16. November 1921
Wilhelmine Gauselmann	13. April 1922
Willi Imm	1. Januar 1923
Ferdinand Gauselmann	17. Januar 1923
Franz Buschkühl	6. Oktober 1925



Emma
Kippenbrock



Erika Imm



Wilhelmine
Gauselmann



Willi Imm



Ferdinand
Gauselmann



Franz Buschkühl

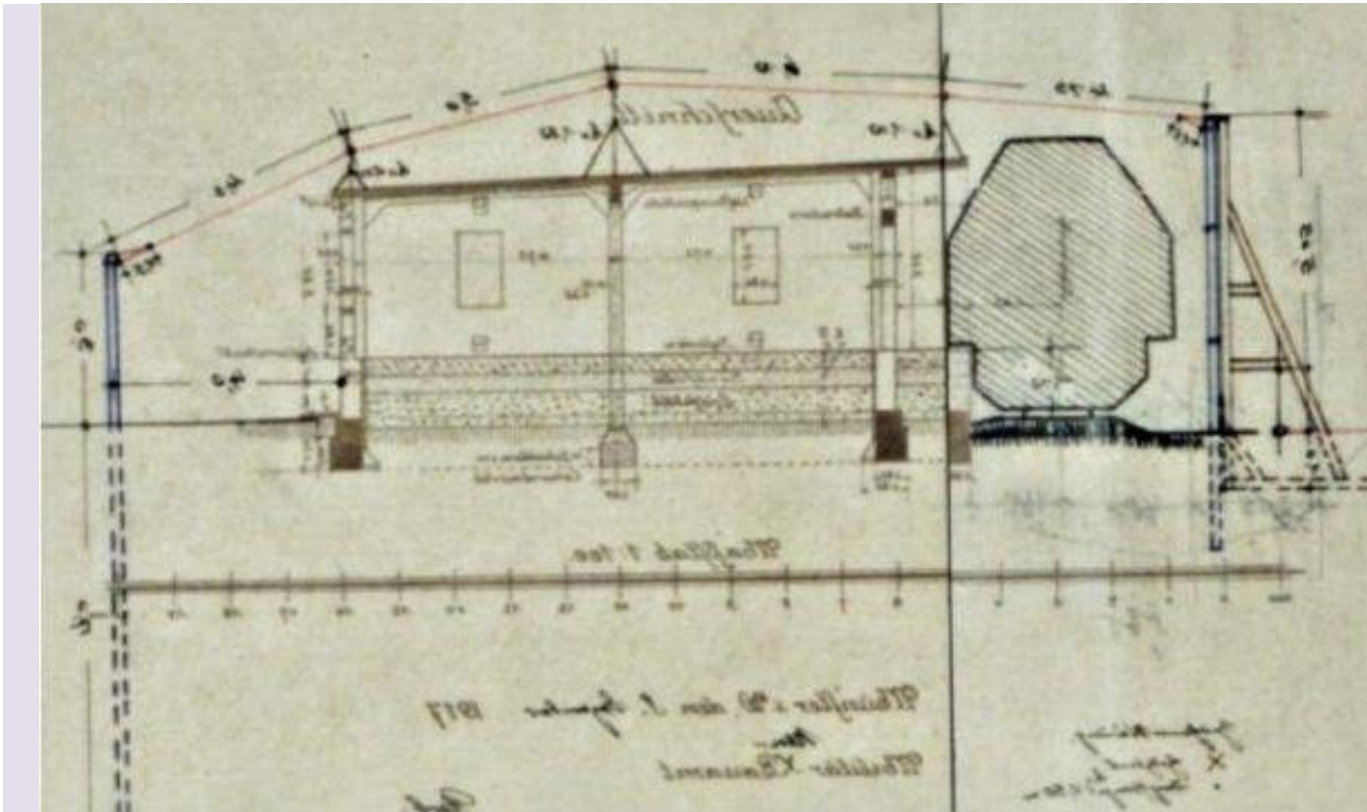
Aufstellung Nr. 27



Grafik 30a
Der Eingang zur Wohnung über die ehemalige Rampe



Grafik 31
Durch den Vorbau entstand ein vergrößertes Wohnraum

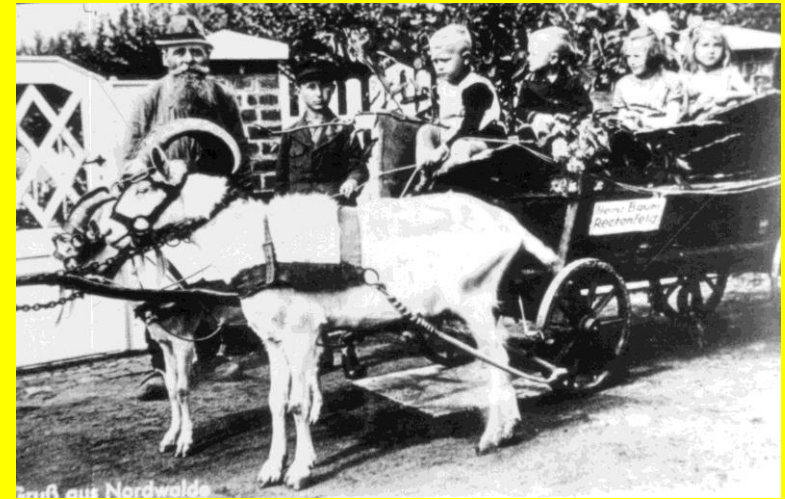


<<< Die Reihenfolge: Schuppen mit Rampe, Schienen mit Schotter und Schwellen sowie ein Graben und darüber der Blitzableiter.
(Anm.: Bei den Schienen und Schwellen handelte es sich um „gebrauchtes“ Material. Zumeist aus Werksbahnen und Nebengleisen

Grafik 32



Grafik 33
Auf der Rückseite der Schuppen-Wohnung der Familie Lihl hatte der Ziegenopa seine Wirkungsstätte



Grafik 34
Mit den größeren Ziegen zog Opa Lihl durch die Land und nahm auch gelegentlich Kinder mit



Grafik 35
Die „Fidelen Mädchen“ Lihl/Baum, 1935



Grafik 36
Kapelle Lihl/Baum mit dem Ziegenopa, 1935



Grafik 37
Polnische Mutter und DP-Kinder in der damaligen und heutigen Ortsmitte



Grafik 38
Polnischer Kindergarten an der heutigen Steinfurter Straße und ein Wohnhaus an der heutigen Emsdettener Landstraße (Das Haus wurde 1962/1963 abgerissen)



Grafik 39
So lebte ein Teil der Reckenfelder Familien während der Polenzeit



Grafik 40
...so sah es während der Polenzeit an der heutigen Grevener Landstraße aus

Einen Vorschlag machte Ratsherrin Elsbeth Berling dem Rat der Stadt: Frau Berling stellte den Antrag, die Stadt möge einen der letzten, noch existierenden, heute zu einer Wohnung ausgebauten ehemaligen Schuppen aufkaufen, um es somit der Reckenfelder Nachwelt als geschichtliches Dokument zu erhalten.

Grafik 41
Reckenfelder Bote aus dem Jahr 1978

2014

GREVEN / RECKENFELD / SERVICE

Steinernes Gedächtnis

Stadt will Ex-Tafel-Gebäude loswerden – den einzigen erhaltenen Munitionsschuppen

RECKENFELD. Es ist nicht irgendein Gebäude in Reckenfeld: Das Haus Nummer 17 an der Lemmerstraße ist Reckenfelds einziger noch erhaltener Munitionsschuppen und besitzt deshalb einen gewissen symbolischen Wert für den Ortsteil. Nun will die Stadt, der das Haus gehört, es zum Abriss freigeben.

Das jedenfalls steht in einer Vorlage, die der Bauausschuss am Donnerstag, 1. Dezember, beraten soll. Bernd Sebastian, Grünen-Ratsmitglied und Reckenfelder, las die Vorlagen und traue seinen Augen nicht. „Dieses Haus haben viele bei uns im Ortsteil für ein Denkmal“, sagt er. Denkmalwert, teilte Bürgermeister Peter Vennemeyer (SPD) in der jüngsten Bezirksausschusssitzung mit, sei es aber nicht, man habe sich da schau gemacht.

Schimmelpliz

Zuletzt nutzte die Reckenfeld der Tafel dem ehemaligen Munitionsschuppen. Sie zog aus, nachdem dort Schimmelpliz und feuchte Wände vermuttert worden waren. „Die Stadt hat das Haus vor gut neun Jahren extra für die Reckenfelder als Erinnerungstrick erworben und herrichten lassen“, sagt Sebastian. Es sei auch im neuen historischen Radweg durch Reckenfeld verzeichnet.

Nun aber will die Klamme Stadt das Haus loswerden. Geld zur Sanierung hat sie nicht. „Ich verstehe ja, dass die Verwaltung alles Mögliche



Reckenfelds letzter erhaltener Munitionsschuppen soll verkauft werden.

Gz-fon Rech

ch zu Geld machen will“, sagt Bernd Sebastian. Aber ich wundere mich schon, dass die Zukunft des letzten Munitionsschuppens nicht im Bezirksausschuss Reckenfeld thematisiert werden soll. Das Bauwerk könnte den Reckenfelder eine ganze Menge bedeuten.“

Sebastian sieht die Angelegenheit aber nicht nur emotional. Sollte der Vorlage im Bezirksausschuss zugestimmt werden, ist alles klar. Es ist aber auch denkbar, dass Re-

ckenfelder Bürger den Bau in Eigenregie übernehmen und ihn zum Beispiel als kleines Ortsteilmuseum herrichten wollen.“ Gespräche darüber hat er bereits geführt. „Es gibt ein gewisses Interesse.“

Brief an Vennemeyer

Deshalb hat er am Mittwoch an den Bürgermeister geschrieben: „In jedem Fall sollte die Meinung des Bezirksausschusses eingeholt werden, damit wir uns nicht dem Vorwurf der Benachteiligung

Reckenfelds aussetzen.“ In der Verwaltung hat man offensichtlich daraufhin die Sprengkraft der Beschlussvorlage erkannt: Noch am Mittwochnachmittag antwortete der Bürgermeister Bernd Sebastian und teilte ihm mit, dass die Vorlage bereits aus der Bauausschuss-Tagesordnung entfernt worden sei. „Wir werden sie offiziell in der Sitzung abheben.“

Offen bleibt aber, wie die Stadt das Thema weiter angehen will. Michael Hagel

ANZIGER

Grafik 42

Die Grevener Zeitung berichtet vom möglichen Abriss des einzig existierenden ehemaligen Munitionsschuppens



Grafik 43
Dieser Aufsteller soll allen „Rad-Wanderern“, die am Max-Clemens-Kanal entlang fahren bzw. gehen, die Möglichkeit geben, über den „Historischen Radweg“ nach Reckenfeld zu gelangen.

Auf dem Plakat werden auch mehrere Hinweise gegeben, wo die Besucher einkehren können

Diese Zusammenfassung - Texte und Grafiken – über die Orts-Geschichte wurde im Februar 2023 von Manfred Rech erstellt.



Grafik 44
Die beiden Sitzbänke, die so häufig von Wanderern und Radfahrern angenommen werden, werden von Männern des Reckenfelder Bürgervereins aufgestellt